

Liebe Freundinnen und Freunde,

der politische Aschermittwoch des Klaus Wowereit war 2007 erst am Donnerstag.

Am Donnerstag druckte die Berliner Zeitung eine Art 100-Tage-Bilanz der zweiten Rot-Roten Amtszeit des Klaus Wowereit. Viel konnte da nicht zusammengetragen werden.

Ich find es schon traurig, wenn es vor allem Fettnäpfe sind, die einen Berliner Regierungschef 100 Tage nach seiner Wiederwahl charakterisieren.

Dabei hatte er im September noch große Töne gespuckt, wir erinnern uns lebhaft. Auf Bundesebene ein gewichtiges Wort wollte er mitreden; Von Berlin aus der SPD als einer der letzten sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Gewicht geben.

Doch eigene politische Initiative? Fehlanzeige! Engagement bei Zeitgeistthemen?
Nix! Selbst in seiner Paradedisziplin, dem ausufernden Repräsentieren: Fehlanzeige.

Es spricht schon Bände, wenn es statt dessen der Oppositionsführer ist, der bundesweit Schlagzeilen macht.

Ich bin kein Pflügerianer. Und dass die CDU den Verkehrsausschuss verlässt, wenn dort über Tempo 30 auf Hauptstraßen diskutiert wird, spricht Bände.

Das zeigt, wie es um das grüne Herz von Pflügers Truppe wirklich bestellt ist.

Aber ich darf doch trotzdem fragen, wo Wowereit denn steckt, wenn der Atomausstieg von seiner Kanzlerin infrage gestellt wird. Wo steckt er, wenn ganz Europa über die Klimakatastrophe debattiert? Er zieht sich zurück und meditiert über gute Laune.

Wo ist der Beitrag dieser Hauptstadt-SPD: die löchrige Umweltzone?

Die Kappung von Straßenbahnlinien? Das neue Kohlekraftwerk Rummelsburg?

Ich kann den Beitrag zu einer konsequenten und modernen Politik nicht erkennen.
Und er wird auch ohne Bündnisgrüne nicht kommen.

Berlin braucht kein Rotes Rasthaus – Berlin braucht einen Rot-Grünen Aufbruch und eine vernehmbare Stimme auch auf Bundesebene.

Und ich kann auch die vielbeschworenen linken Projekte dieser neuen Regierung nicht erkennen. Da ist viel Augenwischerei im Spiel – denken wir an die so genannte Einführung der Gemeinschaftsschule.

Was uns da als Fahrplan geboten wird ist doch nichts Halbes und nichts Ganzes.

Und wir helfen im Übrigen keinem Schüler und keiner Schülerin, wenn wir uns in dieser Diskussion gegeneinander ausspielen lassen.

Der von Rot Rot geplante neue Schulversuch hilft niemandem, wenn sich an den überkommenen Strukturen im regulären Schulsystem so lange nichts bewegt.

Ich weiß, dass in der Politik oft Formelkompromisse das Bild prägen, jetzt irgendwo zwischen SPD-Konservativen und PDS-Klientelvertretern.

Aber hier muss mal ein Punkt gemacht werden: Keine weiteren Kompromisse auf dem Rücken der Schülerinnen und Schüler! Sie sind keine Versuchskaninchen.

Ein schlüssiges Bildungskonzept ist wichtig. Denn Erwerbsbiografien ändern sich radikal.

Schule – Ausbildung – Arbeit – Rente: So geordnet läuft das längst nicht mehr.

Wir müssen uns zwischen den Jobs oder parallel weiterbilden.

Arbeit und Freizeitaktivitäten gehen gerade bei künstlerisch Tätigen und Kreativen ineinander über. Die Lebenswelten verschieben sich.

Ein Projekt für Berlin wäre es, die Chancen dieser Entwicklung zu erkennen.

Nicht nur die so genannten urbanen Penner erwarten von der Politik, diesen Wandel zu gestalten und die Gesellschaft dementsprechend zu verändern, vorneweg unser Sozial- und Bildungssystem.

Es kann doch nicht sein, dass wir den Silberstreif am Berliner Horizont – die Kreativwirtschaft – auf Hartz IV gründen! Hier vermisse ich Antworten und es ist unbegreiflich, dass der Senat einer Stadt, in der so viele davon betroffen sind, dazu nichts zu sagen hat.

Was hat das jetzt mit uns zu tun? Klar besteht die Rolle einer Opposition vor allem in der Kritik. Das ist Sache der Gesamtpartei, nicht unserer Abgeordnetenhausfraktion.

Wir alle als Bündnisgrüne der Hauptstadt müssen unsere Gegenkonzepte und den Unmut auf die Straße tragen.

Die Herausforderung an uns besteht nun darin, attraktiv zu bleiben für die, deren Interessen wir vertreten. Zum Beispiel die Grips und Laptop-Leute, die große Erwartungen an uns hegen. Das ist ein Potential, das sich aktivieren lässt.

Die wollen streiten, diskutieren und etwas bewegen genau wie wir. Wir müssen unsere Türen aufmachen uns „se rinlasse“! Wenn uns das gelingt, weil wir unsere Formen zum Beispiel auf die neuen Möglichkeiten des Internets, das Web 2.0, ausdehnen, sind wir mal wieder eine entscheidende Nasenlänge voraus.

Das ist die Nasenlänge die wir brauchen, um die PDS bei der nächsten Senatsbildung alt aussehen zu lassen. Vielen Dank!